

Thema: Ostern – der unGLAUBLICHSTE Tag der Weltgeschichte

Text: Johannes 20,1-10

„Der Herr ist auferstanden! – Er ist wahrhaftig auferstanden.“

Mit diesen wunderbaren Sätzen begrüßen sich russische Christen an Ostern. Sie kleiden in Worte, was eigentlich unaussprechlich ist und zugleich doch das wunderbarste Ereignis der Weltgeschichte: Jesus, der Sohn Gottes, starb nicht nur für unsere Schuld; er ist auch auferstanden. Er lebt. Jedem, der sich dieser Botschaft nicht verweigert, sondern sich für eine Begegnung mit Jesus öffnet, dem begegnet Jesus. Weil er lebt. Weil er wirklich von den Toten auferstanden.

Damit ist jener erste Ostertag der bewegendste Tag der Weltgeschichte geworden. Und jedes neue Osterfest erinnert uns an diesen weltbewegenden Tag; an dieses weltbewegende Ereignis: an die Auferstehung Jesu. Heute feiern wir wieder den Sieg Jesu über Hölle, Tod und Teufel. Den Sieg des Lebens. Mit der Auferstehung Jesu gibt es keine hoffnungslose Situation mehr in dieser Welt. Ist das nicht wunderbar?

Vielleicht sagst du dir jetzt: „Ja, schon, du hast ja recht, aber irgendwie ist das für mich heute alles so weit weg! Ich habe so gar keine fröhlichen Ostergefühle!“

Mach dir deswegen keine Sorgen. So war es damals, am ersten Osterfest für die Jünger Jesu auch. Lass uns noch einmal hineinhören, wie das damals war und wie die Stimmung unter Jesu Jünger war; damals, am ersten Ostermorgen:

Die Entdeckung des leeren Grabes: 20,1-10

1 Am ersten Tag der Woche kommt (kam) Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sieht (sah), dass der Stein vom Grab weggenommen ist (war).

2 Da läuft (lief) sie schnell zu Simon Petrus und dem Jünger, den Jesus liebte, und sagt(e) zu ihnen: Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen, und wir wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben.

3 Nun gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grab;

4 sie liefen beide zusammen; und der andere Jünger lief voraus, schneller als Petrus und kam er als erster ans Grab.

5 Er beugte sich vor und sieht (sah) die Leinenbinden liegen, ging aber nicht hinein.

6 Da kommt (kam) auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sieht (sah) die Leinenbinden liegen

7 und das Schweiß Tuch, das auf dem Kopf Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern für sich zusammengelegt an einer besonderen Stelle.

8 Darauf hin ging auch der andere Jünger, der zuerst an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte.

9 Denn sie wussten noch nicht aus der Schrift, dass er von den Toten auferstehen musste.

10 Dann kehrten die Jünger wieder nach Hause zurück.

Nicht wahr – das klingt alles recht nüchtern. Gar nicht überschwänglich. So gar nicht nach Osterfreude. So gar nicht nach weltbewegendem Ereignis. Noch nicht einmal bei Petrus, der doch sonst meist nicht auf den Mund gefallen war. Selbst ihm fehlten anfangs die Worte.

Maria von Magdala ist die erste, die an diesem Ostermorgen zum Grab kommt. Es ist der erste Tag der Woche. Darin stimmen alle vier Evangelien überein. Markus verrät uns, dass es nach dem Sabbat war; also am Sonntag. Deswegen feiern wir Christen auch den Sonntag; den Tag der Auferstehung unseres Herrn. Wenn ich Apg 20, 7 richtig verstehe, haben das die Christen von Anfang an getan. Schon damals schreibt Lukas: *Am ersten Tag der Woche aber, als wir versammelt waren, um Brot zu brechen, unterredete sich Paulus mit ihnen, da er am folgenden Tag abreisen wollte; und er zog das Wort hinaus bis Mitternacht.* – Versprochen: Letzteres mache ich heute nicht. Aber lasst uns eines schon an dieser Stelle mitnehmen:

Jeder Sonntag erinnert uns an Folgendes:

die Woche fängt gut an, weil Jesus auferstanden ist. ER gibt Kraft. ER macht Mut. Egal, was ansteht: unser auferstandener Herr steht

uns bei. Er lebt und er hilft uns.

1 Am ersten Tag der Woche kommt (kam) Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sieht (sah), dass der Stein vom Grab weggenommen ist (war).

Man könnte denken, sie sei alleine unterwegs. Aber vor Petrus berichtet sie später in der „Wir-form“: *wir wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben.* Laut Matthäus war auch die andere Maria mit ihr unterwegs; Markus ergänzt: es war Maria, die Mutter des Jakobus; aber auch eine Salome war mit den beiden unterwegs zum Grab. Zusätzlich verrät uns Markus auch den Grund, warum die drei Damen schon so früh auf den Beinen waren:

Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um damit zum Grab zu gehen und Jesus zu salben.

Die drei gingen nicht zum Grab in der Hoffnung, Ostern feiern zu können. Im Gegenteil: sie waren davon überzeugt, dass ihr Herr tot war. Schließlich hatte Maria von Magdala Jesus mit eigenen Augen sterben sehen (Johannes 19, 25). Jetzt wollten sie ihn salben; ihn konservieren. Möglichst lange haltbar machen, was von ihm noch übrig war, um sich an ihn und seine großartigen Taten und Worte zu erinnern. Mehr schien in ihren Augen nicht mehr möglich.

Stellt euch nun bitte vor, ihr wärt eine dieser Frauen. Ihr geht in dieser inneren Haltung auf das Grab zu. Und dann – der Schock schlecht hin: das Grab steht offen.

Johannes berichtet dies alles sehr verkürzt. Deswegen erwähnt er auch nur Maria Magdalena stellvertretend für die anderen Frauen. Aber was muss das für einen Schock bei diesen Frauen in aller Frühe ausgelöst haben: nicht nur, dass Jesus gekreuzigt worden war; jetzt stand auch noch sein Grab offen. Geschockt schauen sie in das Grab. Ihre schlimmste Befürchtung bewahrheitet sich: Jesu Leichnam ist verschwunden. Geschockt und verzweifelt rennt Maria los, um die anderen Jünger darüber zu informieren.

2 Da läuft (lief) sie schnell zu Simon Petrus und dem Jünger, den Jesus liebte, und sagt(e) zu ihnen: Sie haben den Herrn aus dem

Grab weggenommen, und wir wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben.

Was mir hier auffällt ist, dass Maria weiß, wohin sie laufen kann mit ihrer Sorge: in die Gemeinde. Zu den anderen Jüngern. Johannes erwähnt nur Petrus und sich selber. Aber in den anderen Osterberichten ist von „den Jüngern“ bzw. von „den elf und den Jüngern“ (Mt 28, 7; Mk 16, 7; Lk 24, 9 + 21-24) die Rede.

Offensichtlich gab es eine ganze Reihe davon (vgl. auch Apg. 1, 15) in Jerusalem und es war auch klar, wo sie sich trafen. Was diese Jünger bis zu diesem Augenblick verband, war ihre Trauer. Offensichtlich hatte niemand oder kaum jemand den Mut gehabt, einfach wieder nach Hause zu gehen. Die Trauer und die Ratlosigkeit hielten sie zusammen.

> Gemeinde als Anlaufstelle für Zweifelnde und Verzweifelte. Gemeinde als Anlaufstelle für Ratlose. So begann die Gemeinde am Ostermorgen. Das darf und sollte Gemeinde auch heute sein. Selbst an Ostern.

Und noch etwas fällt mir hier auf: auch Petrus ist dabei. Der Verräter und Versager. Er ist mit Johannes zusammen Marias „Anlaufstelle“. Johannes, der Jesus besonders nahe stand, nennt sich selber in diesem Bericht sogar hinter Petrus. Petrus hat zum Jüngerkreis zurück gefunden. Er hat nicht – wie der andere Verräter Judas – der Verzweiflung Raum gegeben. Sondern er kehrte um und zurück.

> Auch das ist die Gemeinde am ersten Ostermorgen: Heimat für Versager und Verräter.

- Ich weiß nicht, wie es euch geht, aber ich beginne zu spüren, welche Sprengkraft in diesem Ostermorgen liegt. Wie sehr anders, wie hell und licht wird noch an diesem Tag durch den auferstandenen Jesus das Leben all dieser Leute werden. Nur kurze Zeit später, wenn sie Jesus begegnet werden.

Doch zunächst noch einmal zurück zu Maria. Offensichtlich hoffte sie auf Hilfe und Unterstützung von Petrus, Johannes und den anderen Jüngern: *2 Da läuft (lief) sie schnell zu Simon Petrus und*

dem Jünger, den Jesus liebte, und sagt(e) zu ihnen: Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen, und wir wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben.

Bei „*sie*“ denkt Maria sicher an die führenden Priester und die römische Besatzungsmacht. Schließlich hatten die ihre Wachen vor dem Grab postiert.

Das macht auch Marias Panik aus: wenn diese Leute ihren Herrn irgendwo verscharrt hatten, dann waren alle ihre Konservierungspläne hinfällig. Maria ist völlig hin- und hergeworfen: einerseits nennt sie Jesus – auch wenn er in ihrem Augen tot ist – in ihrer großen Treue „*Herr*“: *Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen...*“. Aber andererseits ist sie völlig ratlos: „... , *und wir wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben.*“

> Wir oft ist das auch genau meine innere Situation. Dieses hin- und hergeworfen sein zwischen Glauben und Zweifel. - Wie ermutigend ist da Ostern. Während Maria noch hin- und hergerissen ist, hat Gott selbst schon alle Konservierungspläne zunichte gemacht. Das ist Ostern. Wir verehren keinen großen Toten. Sondern wir begegnen dem auferstandenen Herrn und Retter: Jesus, dem Christus! Dem Gesalbten! Aber nicht dem Gesalbten zu Konservierungszwecken. Sondern unsern zum König gesalbten Herrn! Das ist der weltbewegende Unterschied, den Ostern ausmacht.

Für mich ist es in diesem Zusammenhang bezeichnend, dass wir recht unbestritten sagen können, wo Jesus geboren wurde; aber mit geringerer Wahrscheinlichkeit den genauen Ort von Golgatha und dem Grab Jesu ausmachen können. Warum? Vielleicht, weil Kreuz und Grab letztlich nur das eine bestätigen können, was uns Weihnachten lehrt: in Jesus kommt Gott zu uns; in unsere Welt. Und er hat sie seitdem letztlich nicht mehr verlassen. Denn Jesus sandte seinen Heiligen Geist nach seiner Rückkehr zum Vater in diese Welt.

- Obwohl Jesus für uns starb ist er nicht für uns gestorben, sondern er ist auferstanden und lebt! Das ist der weltbewegende Unterschied, den Ostern ausmacht.

Diese Dynamik, diese aufregende Osterfreude spiegelt sich sprachlich in diesem Osterzeugenbericht des Johannes wider. Immer wieder verwendet er einzelne Worte im historischen Präsens. Erzählt, was damals war so, als würde er es gerade erleben. Jetzt beginnt er jedes Detail zu erwähnen:

Petrus und er laufen los. Aber er ist schneller und deshalb zuerst am Grab. Dieses Grab – so muss man zum besseren Verständnis wissen – ist eine Grabanlage: am Eingang befindet sich eine Rinne, in der ein riesiger Stein gerollt werden kann, der die Grabanlage verschließt. Dahinter ein kleiner Gang der zu einer Vorkammer führt. Hinter ihr liegt die Hauptgrabkammer, in die der Tote gebettet wurde. Johannes wagt sich entweder gar nicht in das Grab oder höchstens bis in die Vorkammer. Denn er sieht das ordentlich zusammengelegte Schweiß Tuch nicht, das noch einmal an einer besonderen Stelle liegt. Er sieht nur die Leinenbinden in der Hauptkammer liegen. Schließlich kommt auch Petrus an. Er geht in das Grab und sieht beides.

Was nehmen wir im Blick auf Ostern aus diesen Details mit?

1. Das Grab war an diesem Ostermorgen wirklich leer. Der Leichnam fehlte. Von Jesus zeugten nur noch die Leichentücher. Er selber war verschwunden.

2. Es gibt Augenzeugen dafür, dass Jesu Grab am Ostermorgen wirklich leer war.

Johannes ist erster am Grab; Petrus erster im Grab. Diese Ausgewogenheit zeigt, dass es Johannes nicht um einen Wettlauf in Sachen „wer war der erste gewesen“ geht. Hier berichtet einer genau und detailliert; innerlich noch völlig bewegt, davon, dass das Grab am Auferstehungstag Jesu wirklich leer war. So detailliert, so erregt berichtet nur ein Augenzeuge.

3. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass Jesu Gegner seinen Leichnam geraubt haben.

Jesu Gegner hätten die Leiche wohl kaum ausgewickelt. Und schon gar nicht sein Schweiß Tuch fein säuberlich zusammengelegt und separat – vermutlich am Kopfende – abgelegt.

4. Wenn weder Jesu Jünger noch Jesu Gegner für das Verschwinden von Jesu Leichnam verantwortlich sind, muss es einen unbekanntem Dritten geben.

Das ist die Situation, in der Johannes die Hauptgrabkammer antrifft: *8 Daraufhin ging auch der andere Jünger, der zuerst an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte.*

Glaubte – was? Woran?

Johannes glaubte angesichts dieses leeren Grabes, das er vor sich sah, dass es tatsächlich diesen unbekanntem Dritten gab: Jesus selbst; bzw. Gott. Jesus war tatsächlich von den Toten auferstanden. Gott hatte Jesus tatsächlich von den Toten auferweckt.

Wie Johannes darauf kam?

Nun, zunächst war da seine grundsätzliche Offenheit für den Auferstehungsglauben als Jude. Jeder Jude – wenn er nicht Sadduzäer war – glaubte an die Auferstehung der Toten am Ende dieser Welt. Auferstehung von den Toten – das war für einen Juden durchaus denkbar.

> Wenn du nicht mit Sicherheit ausschließen kannst, dass es nach dem Tod evtl. doch noch irgendwie weiter gehen könnte, dann hast du auch diese grundsätzliche Offenheit auf (d)eine Auferstehung.

Außerdem war Johannes dabei gewesen, als Jesus mit der Schwester seines Freundes Lazarus über das Thema Auferstehung sprach.

Damals hatte Jesus der Martha im Blick auf ihren Bruder Lazarus mehr in Aussicht gestellt, als nur die Auferstehung am Ende aller Tage; anschließend war Lazarus tatsächlich von den Toten auferstanden: auf das Gebet Jesu und sein Wort hin. Wenn Gott Lazarus lebendig machen konnte, wieso dann nicht seinen eigenen Sohn Jesus?

> Lasst uns noch einen Schritt zurück treten: Wenn Gott diese Welt und alles, was lebt geschaffen hat, wieso sollte es ihm da ein Problem sein, seinen Sohn Jesus aus dem Tod zum Leben zurück zu holen?

Und zum Dritten hatte Johannes sicher noch die abschließenden Bemerkungen Jesu bei seinen Leidensankündigungen (Johannes 14, 18 ff; 16, 16ff.) im Ohr:

19b ... Noch kurze Zeit, dann seht ihr mich nicht mehr, und wieder eine kurze Zeit, dann werdet ihr mich sehen.

20 Amen, amen, ich sage euch: Ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet bekümmert sein, aber euer Kummer wird sich in Freude verwandeln.

Dies muss Johannes bewusst geworden sein angesichts des leeren Grabes. Er sieht es und kommt zum Glauben, zur lebendigen Gewissheit: Jesus ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!

- was ich heute – Ostern 2018 – von Johannes und dem ersten Osterfest lerne ist folgendes: es ist möglich an Jesus, den auferstanden Jesus, zu glauben, ohne, dass ich ihn mit meinen Augen gesehen habe.

Wie?

Johannes gibt ohne Schnörkel zu: *9 Denn sie wussten noch nicht aus der Schrift, dass er von den Toten auferstehen musste.*

Mit anderen Worten: „Wir hatten damals noch nicht die alttestamentlichen Schriftstellen verstanden, die von Jesu Auferstehung sprachen.“

Stellen wie Psalm 49, 16: *Doch Gott wird mich loskaufen aus dem Reich des Todes, ja, er nimmt mich auf.*

Jesaja 53, 10: *Doch der Herr fand Gefallen an seinem zerschlagenen (Knecht), er rettete den, der sein Leben als Sühnopfer hingab. Er wird Nachkommen sehen und lange leben. Der Plan des Herrn wird durch ihn gelingen.*

Erst später verstanden die Jünger: diese Aussagen aus alttestamentlicher Zeit hat Jesus mit seiner Auferstehung von den Toten erfüllt. Johannes ist später dem auferstandenen Jesus auch persönlich begegnet. Deshalb legen er und die anderen Evangelisten und viele weitere Augenzeugen (1. Korinther 15) ihr Zeugnis für die Auferstehung Jesu ab. Würde man alle zu Wort kommen lassen, die dem auferstandenen Jesus begegnet sind, würde man Montag nach

dem Frühstück mit den Berichte beginnen müssen und alle 15 Minuten den nächsten Berichte lassen, damit man Freitag zum Abendessen alle Augenzeugenberichte gehört hätte.

> So haben wir heute nicht nur die schon damals Jahrhunderte alten Bibelstellen aus dem Alten Testament (AT), die Jesu Auferstehung ankündigen, sondern auch die Zeugnisse der Menschen, die dem auferstandenen Jesus begegnet sind.

- Auf diese Voraussagen des Alten Testamentes über Jesus und seine Auferstehung und auf deren Erfüllung, die wir in den Zeugnissen des Neuen Testamentes nachlesen können, darf sich unser Auferstehungsglaube heute stützen. Sie bilden die Grundlage, auf der wir persönlich beten können: „Herr, auch wenn ich dich nicht sehe, so danke ich dir dennoch, dass du auch für meine Schuld gestorben und auferstanden bist. Ich bitte dich: Komm du in mein Leben! Ich danke dir, dass du mit mir in meinem Alltag leben willst. Dass ich keinen großen Toten verehere, sondern den auferstanden Christus, meinen Herrn. Danke, dass ich auf dieser Basis eigene Erfahrungen mit dir in meinem Alltag machen darf, weil du auferstanden bist und lebst. Amen!“

Um Ostern von Herzen feiern zu können, musst du keine großen und überschwänglichen Osterfreudegefühle haben. Schön, wenn es so ist. Aber es ist nicht zwingend notwendig. Ostern beruht auf der historischen Tatsache, dass Jesus auferstanden ist. Wenn du Jesus bewusst in dein Leben einlädst, dann wird er durch seine Heiligen Geist auch in dein Leben treten. Und je mehr du mit Jesus im Alltag erleben wirst, umso mehr wird sich auch die Freude über Jesus, die Osterfreude in deinem Leben Bahn brechen. Wenn das kein Grund ist, Ostern zu feiern? Amen.